

Sonderdruck

Jahrbuch
des
Südasien-Instituts
der Universität Heidelberg

1966

Yearbook
of the South Asia Institute
Heidelberg University

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Traditionen der Steppenkulturen bei indo-iranischen Bergvölkern

KARL JETTMAR

Will man die ursprüngliche Kultur der indo-iranischen Völker vor ihrem Eintritt in den Lichtkreis der Schriftgeschichte rekonstruieren, so bieten sich die Veden und das Awesta als herkömmliche Ausgangspunkte an. Derartige Versuche — und andere auf rein linguistischer Basis — haben ganze Forschergenerationen beschäftigt. Dabei hat sich zumindest gezeigt, daß die Ausgangsbasis noch keine jener hochspezialisierten Reiterkulturen gewesen sein kann, die wir dann im Laufe des 1. Jahrtausends v. Chr. in den westlichen Steppen antreffen. Offenbar haben sich die Steppeniranier — besonders Skythen und Sarmaten — zu Beginn dieses Jahrtausends in vieler Hinsicht stark verändert.

Interessant, aber nicht immer ergiebig, sind Versuche, von modernen religiösen oder sozialen Systemen ausgehend die Vergangenheit zu erschließen oder sie zu deuten. Allzu stark scheint sich überall das vor-indogermanische Erbe durchgesetzt zu haben. Es hat den mitgebrachten Bestand der Einwanderer gründlich überwuchert.

Das scheint auch von solchen Gruppen zu gelten, die in ausgesprochenen Rückzugsgebieten sitzen, noch dazu nahe an der Stelle, an der sich der Einbruch nach Indien abgespielt hat. Die Darden im Hindukusch und Karakorum etwa weisen statt der zu erwartenden Verehrung des Rindes geradezu eine Verteufelung dieses nützlichen Haustieres auf. Statt dessen halten sie die Ziege in höchster Verehrung, was man gemeinhin nur Nicht-Indogermanen zugesteht.

Die benachbarten Kafiren dürften sprachlich noch vor der Aufgliederung in einen indischen und einen iranischen Ast ihre eigenen Wege gegangen sein, außerdem verfügten sie bis zum Ende des 19. Jahrhunderts über ein eigenes, nicht durch die Mission der großen Weltreligionen überdecktes Pantheon. Trotzdem waren sie bisher für Rekonstruktionsversuche der indo-iranischen Vergangenheit nicht besonders aufschlußreich. Aus dem vedischen Pantheon ist nur Indra vertreten, Yamarāja ist zu Imra geworden, andere Aspekte können mühsam mit vedischem Erbe verglichen werden¹.

Auch die glanzvolle Entwicklung der prähistorischen Archäologie half zunächst nicht weiter. Es dauerte lange, bis man eine Fundgruppe (Sialk B) aussondern konnte, die mit den eben auf dem Plateau eingetroffenen Iranern identisch sein mag. Noch schattenhafter zeichneten sich die arischen Inder ab — als Barbaren mit höchst gemischtem Inventar, auf den Trümmern gewaltiger Städte kampierend. Vielleicht waren sie selbst die Zerstörer gewesen. Es gelang jedenfalls nicht, aus dem stark überfremdeten Kulturbestand das Mitgebrachte herauszuschlüsseln, um so weniger, als man die Ausgangsbasis, das Arierland im Norden, auch nicht genau seiner Lage nach bestimmen konnte. Zu viele archäologische Provinzen wurden erwogen.

¹ BUDDRUSS 1960, S. 201.

Gerade in diesem Punkt ist soeben eine Wende eingetreten, nicht nur durch die Arbeit westlicher, sondern auch sowjetischer Kollegen. Früher waren nur einige als kühn bekannte sowjetische Forscher mit der Behauptung hervorgetreten, sie könnten Inder und Iranier mit den archäologischen Gruppen ihres Studienraumes identifizieren². Heute hingegen ist es weitverbreitete und wohlbegründete Ansicht geworden, die bronzezeitlichen Kulturen Südrußlands und Kazachstans mit Einschluß der mittelasiatischen Übergangszonen bis nach Turkmenien hin seien der Mutterboden der arischen Inder und der Iranier. Die Inder hatten ihren Schwerpunkt vermutlich weiter südlich, so daß sie auch früher in den Hochkulturbereich eindringen. Die Iranier hingegen hatten ihre Zentren im Raume der nördlichen Waldsteppe zwischen Wolgagebiet und Südsibirien, wo die gut untersuchte, mächtige Andronovo-Kultur blühte. Man glaubt, ihre Expansion nach Süden fassen zu können in dem Raum, der durch den Abzug der Inder dünner besiedelt war. Vermutlich bedeutet dies die Bildung der späteren Steppennomaden³.

Selbstverständlich besteht heute noch keine völlig einheitliche Theorie. Zwischen den Auffassungen Akiševs, Tolstovs und Itinas⁴, Massons⁵ und Litvinskij⁶ gibt es allerhand Differenzen und Abstufungen, aber das verändert nicht das Gesamtbild. Die Steppenbronze muß als entscheidender Komplex angesehen werden. Eine Ableitung über den Kaukasus, womöglich aus dem Zentrum Europas heraus, so wie seinerzeit von Heine-Geldern⁷ und z. T. auch von Ghirshman⁸ vertreten, ist nicht mehr wahrscheinlich. Schlußfolgerungen, die ich schon 1952⁹ (auf der Basis sehr geringen Materials, wie Litvinskij mit Recht bemerkt) zog, haben sich durchaus bewährt. Die Einbruchszonen muß das heutige Turkmenien gewesen sein.

Mit dieser Entscheidung, der annähernden Fixierung der Ausgangszonen, bestehen sehr viel bessere Chancen, auch das weitere Schicksal der indo-iranischen Einzelvölker archäologisch fassen zu können. Entsprechende Studien von sowjetischen Gelehrten liegen vor¹⁰.

Meine Absicht in diesem kurzen Bericht ist es, darauf hinzuweisen, daß durch diese archäologische Fixierung, die uns ein anderes Bild des Ausgangszustands liefert, als es die religiösen Texte je könnten, auch das ethnographische Material der Dardvölker und Kafiren in einem neuen Licht erscheint.

Manches, was uns bisher als Erbe einer Vorbevölkerung erklärbar war oder auch als extreme Anpassung an die Umwelt, entpuppt sich nun nach einem Vergleich mit den Kulturen der Steppenbronzezeit als indo-iranischer Grundbestand, freilich als ein Grundbestand, der nicht weiter entwickelt wurde, der den Säuberungstendenzen von politischer Gewalt und organisierter Priesterschaft zum Opfer fiel. Andererseits mag uns die kulturelle Struktur der Bergvölker als Hinweis dienlich sein, wenn wir daran gehen, Grabritual und Inventar der Steppenbronze zu deuten.

² TOLSTOV 1948, S. 67f.

³ AKIŠEV-KUŠAEV 1963, S. 121—135.

⁴ TOLSTOV und ITINA 1960, S. 29—35.

⁵ MASSON 1959, S. 120f.

⁶ LITVINSKIJ 1962, S. 287—295.

⁷ HEINE-GELDERN 1936, S. 100—115.

⁸ GHIRSHMAN 1950, S. 211f.

⁹ JETTMAR 1952, S. 250f. Vgl. hierzu LITVINSKIJ 1962, S. 289.

¹⁰ MASSON 1959, S. 118. Zu ähnlichen Versuchen westlicher Gelehrter vgl. VANDEN BERGHE 1964.

Ich will hier nur auf einige Punkte eingehen:

1. Viehzucht ist bei Kafiren und Darden — im Gegensatz zu den Bergtadschiken — Männersache. Die Unverheirateten entfernen sich dabei mit den Herden weit und auf lange Zeit vom Dorf. Andererseits bilden sie die stets mobile Streitkraft. Ich konnte an einer Stelle im Tal von Gor in der Gilgit Agency noch die Türme außerhalb des kompakten Dorfes photographieren, in denen sie hausten.

Vergleichen wir damit das Fundbild der Andronovo-Kultur, so wie es uns von Grjaznov beschrieben wurde¹¹, so finden wir auch hier eine Kombination von festen Dörfern und intensiver Viehzucht, die eine weite Bewegung der Herden notwendig machte. Grjaznov glaubt, daß hier der Ansatzpunkt zur Entwicklung des Hirtennomadentums liegt. Vielleicht erklärt sich die Beobachtung, daß in vielen Andronovo-Friedhöfen, etwa Tasty-Butak I¹², wesentlich mehr Frauen- als Männergräber gefunden wurden, durch eine dauernde Abwesenheit eines großen Teiles der männlichen Bevölkerung infolge ihres Hirtenamts. Als wichtiges Argument mag hier weiters dienen, daß bei vielen historisch greifbaren iranischen Völkern Altersklassen berichtet werden. Das eigentliche Verdienst, auf diesen Umstand hingewiesen zu haben, kommt dem Wiener F. W. König zu. An ihn schließen sich die Arbeiten der Sowjetforscherin Trever¹³, aber auch meine eigenen Untersuchungen an¹⁴. Zuletzt hat Snesev¹⁵ das Fortleben dieser Tradition in bündischen Organisationen untersucht: es reicht bis in die Gegenwart. Um so eher können wir auch mit einer langen Vorgeschichte rechnen.

2. Bei iranischen Völkern gab es oft im Rahmen solcher Männerorganisationen Ekstaseriten und Rauschrituale. Gut belegt sind sie in der skythischen Periode. Wir kennen Räucherbecken aus Metall und Stein und wissen durch die Funde in den Pazryk-Kurganen, daß man mit ihrer Hilfe Haschisch inhalierte. Der Fund von Räucherschüsseln in einem weiten Gebiet bereits zu Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. läßt auch hier eine Tradition von großer Konstanz vermuten¹⁶.

Bezeichnenderweise kennen nun auch die Darden und Kafiren Individual- und Kollektivekstase, die durch das Einatmen von Wacholderrausch ausgelöst werden. Auf dieser Basis hat sich ihr „Schamanismus“ entwickelt, um dessen Erforschung wir uns eben bemühen¹⁷.

3. Die Völker des Hindukusch- und Karakorum-Raumes weisen Weltbilder auf, in denen der Fluß, aus einem Bergsee entspringend, eine wesentliche Rolle spielt. Wir haben dabei Hinweise, daß die Bewohner der beiden Talseiten auch rituell als Gegenspieler aufgefaßt wurden. Der traditionelle Gegensatz zwischen Hunza und Nagir — in einem allerdings Burushaski sprechenden Gebiet — mag auf diese Tradition zurückgehen.

Den Forschungen von Tolstov verdanken wir den Hinweis, daß auch im frühen iranischen Steppenraum eine Gliederung in zwei Phratrien vorhanden gewesen sein muß¹⁸. Wenn wir etwa in manchen Andronovo-Friedhöfen feststellen, daß die ge-

¹¹ GRJAZNOV 1957, S. 26f.

¹² SOROKIN 1962, S. 91.

¹³ KÖNIG 1938, S. 114—130; TREVER 1947.

¹⁴ JETTMAR 1962a, S. 185f.

¹⁵ SNESAREV 1963, S. 193—205.

¹⁶ JETTMAR 1962b, S. 325; RUDENKO 1953, S. 333f.

¹⁷ JETTMAR 1958, S. 254f. 1961, S. 87. 1965, S. 114. SNOY 1962, S. 164—167.

¹⁸ TOLSTOV 1935.

samte „einheimische“ Bevölkerung in Form von linken Hockern beigesetzt wurde, die angeheirateten Frauen jedoch auf der rechten Seite liegen, so hat das an sich nicht viel zu sagen. Bezeichnend aber ist, daß in anderen Stationen genau das umgekehrte Verhältnis auftritt. Vielleicht geraten wir einmal in die „linke“ und dann wieder in die „rechte“ Phratrie¹⁹.

4. Sowohl bei Darden wie auch bei Kafiren spielt das Pferd eine große Rolle in Ritus und Kult. Bei den Kafiren ist dies nicht ohne weiteres aus dem Kulturhabitus erklärbar. Die Verwendung dieses Tieres ist ja in der extremen Gebirgsumwelt begrenzt. Trotzdem sind immer wieder Göttersymbole mit Pferdeköpfen geschmückt. Unter den berühmten Totenfiguren der Kafiren gibt es Darstellungen von Reitern, die gleichzeitig auf zwei Pferden sitzen, was möglicherweise die Erinnerung an Pferdegespanne bedeutet. Insgesamt ist es sehr naheliegend, Traditionen, die in Pferdeverwendung und Pferdekult der Steppe zurückführen, als Erklärung heranzuziehen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß im Namen der Assakenoi, jenes vermutlich dardischen Volkes, mit dem Alexander der Große nach der Überschreitung des Panjkora-Flusses erbittert kämpfen mußte, das altindische Wort für „Pferd“ steckt²⁰. Tucci hat mit Recht darauf hingewiesen, daß es im Raum dieses Volkes einen Ortsnamen gibt: „Massaga“, der ethymologisch mit dem Namen der Massagenen verwandt sein könnte.

5. Bei den Dardvölkern konnten die Expeditionen, an denen ich teilgenommen habe, trotz der intensiven islamischen Überlagerung Göttergestalten fassen, die ihre nächsten Verwandten im iranischen Bereich haben. Manches erinnert an die zentralen Gottheiten von Chorezm, an Syavush und Anahita²¹.

6. Man muß sich fragen, ob nicht die Kunst der Hindukusch- und Karakorum-Völker in jene Schicht zurückreicht, der auch die ältere Steppenkunst — vor der Entwicklung des Tierstils — angehört. Ein Vergleich mit dem Dekor der Andronovo-Keramik könnte lohnen.

Man könnte nun gegen diese Vergleiche einwenden, daß eine Steppenkultur wohl kaum dafür geeignet ist, direkt in die Berge vorzudringen. Man müsse also eine lange Zwischenphase einschieben, einen Aufenthalt im nordwestindischen Raum, bei dem das Gepräge weitgehend verändert wurde.

Gerade für ein rasches und direktes Eindringen in die Berge spricht aber das reiche Fundmaterial aus dem Andronovo-Kreis. Am Irtyš hat Černikov festgestellt²², daß dreißig Prozent der unter den Küchenabfällen gefundenen Knochen von Wildziegen stammen. Es hat also eine Adaptation an diese schwierige, aber ergiebige Jagd stattgefunden. Im Arpa-Tal im Tienschan sind Andronovo-Leute bis in einen Bereich vorgedrungen (3000 m Seehöhe), wo Ackerbau kaum mehr möglich war. Es ist durchaus denkbar, daß es solche, bereits hoch adaptierte Gruppen gewesen sind, die von Norden her in die Hindukusch- und Karakorum-Täler eingewandert sind. Megalithische Anlagen z. B. sind gerade dort bekannt, wo ein Zugang von Norden her

¹⁹ SOROKIN 1962, S. 93.

²⁰ TUCCI 1963, S. 28.

²¹ JETTMAR 1960, S. 498.

²² GRJAZNOV 1957, S. 25.

möglich ist²³. Das würde bedeuten, daß die von Litvinskij gesehenen Verbindungen²⁴, die sich in einem Import von Metallgegenständen niederschlagen, auf einer alten Einwanderungsrouten verlaufen. Sakische Stämme wären um Christi Geburt ihren dardischen Verwandten nach Süden gefolgt — auf Wegen, die seit einem Jahrtausend bekannt waren.

Zum Abschluß möchte ich noch einmal auf die von mir im Rahmen der Andronovo-Kultur vermuteten Dualismen zurückkommen. Nördlich des Steppenraumes finden wir bei Ugriern, Samojeden, Keten und Tungusen eine ganze Serie von religiös-sozialen Systemen, in denen das Weltbild nach dem Fluß orientiert ist. Die Bewohner der beiden Ufer bildeten einst Phratrien, die in ihren Heiratsbeziehungen, aber auch in ihrer ganzen religiösen Ordnung als Partner auftraten²⁵. Es könnte sein, daß sich hier genauso wie im Süden in den Bergen des Hindukusch und Karakorum eine ältere Struktur des Steppenraumes modifiziert bis an die Schwelle unserer Tage erhalten hat. Der Steppenraum selbst wurde zum Feld einer gewaltigen Dynamik, dort blieb weit weniger bewahrt. Vielleicht gehören zu jenem ältesten Erbe jene bündischen Organisationen, die vor kurzem Snesev dargestellt hat.

Nachwort

Der hier abgedruckte Artikel bildete unter dem Titel: „Indo-iranische Traditionen bei Kafren und Darden“ meinen Beitrag zum Programm des Internationalen Kongresses für Anthropologie und Ethnologie in Moskau, der im August 1964 stattfand. Anschließend zeigte mir der sowjetische Forscher Litvinskij die Fahnen seiner eigenen Abhandlung zu fast dem gleichen Thema. Die Arbeit erschien noch im Herbst des Jahres (Litvinskij 1964) und enthielt eine kritische Auseinandersetzung mit meinen älteren Artikeln (bes. Jettmar 1958, 1960, 1961 a und 1961 b). Dabei gelangte Litvinskij zu einem Bild, das dem hier entworfenen in entscheidenden Zügen gleicht. Diese Konvergenz spricht sehr für die Richtigkeit der eben vorgetragenen Hypothese, daß nämlich Elemente, die der „Steppenphase“ der indo-iranischen Völker entstammen, in der völlig anderen Umwelt der Gebirgstäler erhaltengeblieben sind — allerdings nicht unverändert und mit starker Verlagerung der Akzente.

K. J.

Literatur

- AKIŠEV, K. A. i KUŠAEV, G. A.: Drevnjaja kul'tura sakov i usunej doliny reki Ili. Alma-Ata 1963.
BABAEV, N. D.: Archeologičeskie razvedki na Pamire. Trudy inst. ist. im. Achmada Doniša, t. XLII, Dušanbe 1964.
BIDDULPH, J.: Tribes of the Hindoo Koosh. Calcutta 1880.
BUDDRUS, G.: Zur Mythologie der Prasun-Kafren. Paideuma 7, S. 200—209. 1960.
ČERNECOV, V. N.: Fraternal'noe ustrojstvo obsko-jugorskogo občestva. Sovetskaja Etnografija, sbornik statej II, str. 20—42. Moskva-Leningrad 1939.
DOLGICH, B. O.: Nekatorye dannye o zaključenii braka i svadebnom obrjade u ketov v prošlom. Kratkie soobščeniya Instituta etnografii XVI, str. 25—34, Moskva 1952.

²³ BIDDULPH 1880, S. 57f.; BABAEV 1964.

²⁴ LITVINSKIJ 1963.

²⁵ ČERNECOV 1939; PROKOF'EVA 1952, DOLGICH 1952, JETTMAR 1954.

- GHIRSHMAN, R.: Masjid-i-Solaiman, résidence des premiers Achéménides. Syria, XXVII, fasc. 3—4, p. 205—220. Paris 1950.
- GRJAZNOV, M. P.: Étape razvitiya chozjajstva skotovodčeskich plemen Kazachstana i Južnoj Sibiri v epochu bronzy. Kratkie soobščeniya Instituta étnografii XXVI, str. 21—28. Moskva 1957.
- HEINE-GELDERN, R.: Archaeological Traces of the Vedic Aryans. Journal of the Indian Society of Oriental Art, vol. IV, pp. 87—115. 1936.
- JETMAR, K.: Archäologische Spuren von Indogermanen in Zentralasien. Paideuma, Bd. V, H. 5, S. 236—254. Frankfurt am Main 1952.
- Totemismus und Dualsystem bei den Selkuppen Sibiriens. Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, 2. Jg., No. 1, S. 21—32. Wien 1954.
- Völkerkundliche Forschung im Haramoschgebiet (Gilgit-Agency). Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 83, H. 2, S. 252—256. Braunschweig 1958.
- The cultural history of Northwest Pakistan. Year Book of The American Philosophical Society, pp. 492—499. Philadelphia 1960.
- Ethnological Research in Dardistan 1958. Preliminary Report. Proceedings of the American Philosophical Society, vol. 105, no 1, Philadelphia 1961a.
- Bronze Axes from the Karakoram. Proceedings of the American Philosophical Society, vol. 105, no 1. Philadelphia 1961b.
- Ausbreitungsweg und sozialer Hintergrund des eurasiatischen Tierstils. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, XCII, S. 176—191. 1962a.
- Die Aussage der Archäologie zur Religionsgeschichte Nordeurasiens. Religionen der Menschheit Bd. 3: Die Religionen Nordeurasiens und der amerikanischen Arktis. S. 307—356. Stuttgart 1962b.
- Fruchtbarkeitsrituale und Verdienstfeste im Umkreis der Kafiren. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, XCV, S. 109—116. 1965.
- KÖNIG, F. W.: Der falsche Bardija. Klotho 4, Wien 1938.
- LITVINSKIJ, B. A.: Pamjatniki epochi bronzy i rannego železa Kajrak-Kumov. Drevnosti Kajrak-Kumov, str. 89—300. Dušanbe 1962.
- Archeologičeskie otkrytija na Vostočnom Pamire i problema svjazej meždu Srednej Aziej, Kitajem i Indij v drevnosti. Trudy dvadcatj pjatogo međunarodnogo kongressa vostokovedov. t. III. Moskva 1963.
- Tadžikistan i Indija (primery drevnich svjazej i kontaktov). Indija v drevnosti (sbornik statej). str. 143—165. Moskva 1964.
- MASSON, V. M.: Drevnezemledelčeskaja kulturna Margiany. Materialy i issledovanija po archeologii SSSR, t. 73. Moskva 1959.
- PROKOF'eva, E. D.: K voprosu o social'noj organizacii selkupov. Sibirskij étnografičeskij sbornik I. Trudy inst. étnogr., nov. ser., t. XVIII. str. 88—107. Moskva-Leningrad 1952.
- RUDENKO, S. I.: Kulturna naselenija Gornogo Altajja v skijskoe vremja. Moskva-Leningrad 1953.
- SNESAREV, G. P.: Tradicija mužskih sojuzov v ee pozdnejšem variante u narodov Srednej Azii. Materialy Choresmskoj ékspedicii, No 7, str. 155—205. Moskva 1963.
- SOROKIN, V. S.: Mogilnik bronzovoj epochi Tastý-Bumák I v Zapadnom Kazachstane. Materialy i issledovanija po archeologii SSSR, t. 120. Moskva 1962.
- TOLSTOV, S. P.: Perežitki totemizma i dualnoj organizacii u turkmen. Problemy istorii dokapitalističeskich obščestv, No 9—10, str. 3—41. Moskva 1935.
- Drevnij Chorezm. Moskva 1948.
- TOLSTOV, S. P., i IRINA, M. A.: Problema sujarganskoj kulturny. Sovetskaja archeologija, 1, str. 14 bis 35, Moskva 1960.
- TREVER, K. V.: Drevne-iranskij termin „parna“ (K voprosu o social'novozrastnyh gruppach). „Izvestija AN SSSR“, ser. ist. i fil., t. IV, No 1, str. 73—85. 1947.
- TUCCI, G.: The Tombs of the Asvakayana-Assakenoi. East and West, New Series, vol. 14, nos 1—2, pp. 27—28. Rome 1963.
- VANDEN BERGHE, L.: La nécropole de Khürvîn. Istanbul 1964.